

ERWIN ZILLENBILLER: **Kulturland – Erbe und Auftrag.** Verlag regionalkultur Ubstadt-Weiher 1996. 128 Seiten mit zahlreichen Skizzen, Abbildungen und 12 farbigen Landkarten. Gebunden DM 56,-

Die Landschafts- und Siedlungsgeschichte des mittleren Laucherttales wird sehr anschaulich und systematisch dargestellt. Nach einer kurzen Einführung in die Erdgeschichte Südwestdeutschlands folgt ein Beitrag, der den Wandel der Landschaft aufzeigt, der durch die Kräfte der Natur im Tertiär und Quartär entstanden ist. Starke Eingriffe des Menschen beginnen erst durch die Siedlung der Alamannen und durch die starke Rodungstätigkeit im Mittelalter. Der Verfasser geht auf die Siedlungsgeschichte, auf die Landflucht nach dem Dreißigjährigen Krieg, die Wirtschaftsweisen im Feld- und Waldbau ein. Die zwölf farbigen gebietsgleichen Landkarten über das mittlere Laucherttal zeigen die Entwicklungsphasen der Landschaft von den Eiszeiten bis zur Gegenwart.

Der Verfasser schaut aber nicht nur zurück. In einem Ausblick weist er auf die Gefahren hin, die entstehen, wenn keine langfristigen Konzepte entwickelt werden: Ausweitung von Siedlungsflächen, Zunahme des Waldes, Rückgang wertvoller Biotopflächen u. a. Wer diesen negativen Wandel vermeiden will, muß rechtzeitig ökologische Planungen vorantreiben. Beispiele im Gebiet der mittleren Lauchert zeigt der Verfasser auf, sie können modellhaft für viele Gemeinden Baden-Württembergs sein.

Durch klare Gliederung, viele farbige Abbildungen und einfache Sprache wird die gründliche wissenschaftliche Untersuchung der Landschafts- und Siedlungsgeschichte den Laien verständlich gemacht.

Wilhelm Rößler

MAX SCHEIFELE: **Als die Wälder auf Reisen gingen. Wald – Holz – Flößerei in der Wirtschaftsgeschichte des Enz-Nagold-Gebietes.** Braun Verlag Karlsruhe 1996. 370 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden DM 49,-

Zur Wirtschaftsgeschichte des Nordschwarzwaldes liegt mit diesem Buch eine Untersuchung vom Rang eines Standardwerkes vor. Ist schon der Titel des Buches trefend bildhaft, so besticht diese äußerst gründliche und faktenreiche Untersuchung durch eine überaus anschauliche Darstellung zu einer Fülle von Aspekten zum wichtigsten Kapital des Nordschwarzwaldes, dem Wald.

Älteste Zeugnisse weisen auf die Flößerei bereits in römischer Zeit hin. Im 18. Jahrhundert erreichte der Holländer-Holzhandel eine Dimension, die das romantische Bild vom Stämme-Flößen längst überstiegen hat: Ganze Wälder werden auf Enz, Würm und Nagold auf eine weite Reise ins Unterland, an den Niederrhein bis nach Holland geschickt. Goldgräberstimmung und mehr Geld,

als der Nordschwarzwald jemals vorher und danach gesehen hat, kennzeichnen diese Epoche, die nach etwa einhundert Jahren zu Beginn des 19. Jahrhunderts schon wieder zu Ende war.

In diesem Buch legt Landesforstpräsident a.D. Dr. Max Scheifele seine über Jahre in mühevoller Archivarbeit recherchierte und durch genaueste Geländekenntnis untermauerte Wirtschaftsgeschichte des nordöstlichen Schwarzwaldes vor. Dies ist bereits das zweite umfangreiche Werk über die Flößerei im Nordschwarzwald. Vorausgegangen waren die Geschichte der Murgschifferschaft und kleinere Abhandlungen über die Flößerei auf Alb und Oos. Für sein jüngstes Werk erhielt Scheifele den Landespreis für Heimatforschung und den Ehrendokortitel der Universität Freiburg/Breisgau.

Der Autor beginnt mit einem Abschnitt über die Landschaft und ihre politische Geschichte. Darin werden sowohl naturräumliche als auch herrschaftliche Voraussetzungen des Holztransportes erläutert. Flößerei war die billigste Form der Holzbringung in vorindustrieller Zeit, daher war die Entwicklung des Holzhandels stark vom Verlauf der Gewässer abhängig. Im Enzgebiet sind die Entfernungen zwischen Holzeinschlagsgebiet und den Wasserwegen gering, so konnte sich hier die Langholzflößerei früher und besser entwickeln als etwa im Nagoldgebiet.

Am Zusammenfluß von Nagold, Würm und Enz gelegen, entwickelte sich die ehemalige badische Residenz Pforzheim schon in mittelalterlicher Zeit zu einem bedeutenden Zentrum der Flößerei im nordöstlichen Schwarzwald. Alle aus württembergischen Wäldern stammenden Stämme sowie das für die Städte an der Enz oder die Reichsstadt Heilbronn bestimmte Holz hatten Pforzheim zu passieren. Diese Lage – so weist Scheifele nach – nutzte die Markgrafschaft natürlich aus und zwang die württembergischen Untertanen zum Verkauf des Holzes an Pforzheimer Bürger.

Nachdem das Herzogtum Württemberg sich lange Zeit dieser Benachteiligung gebeugt hatte, wurde unter Herzog Christoph mit den Mitte des 16. Jahrhunderts erlassenen Landesordnungen eine Wende in der Wirtschaftspolitik sichtbar. Scheifele legt dar, daß der Staat nach dem Dreißigjährigen Krieg nunmehr im Sinne merkantilistischer Theorie ganz entscheidend auf das Wirtschaftsleben einwirkte, mit dem Ziel, ein einheitliches württembergisches Wirtschaftsgebiet zu schaffen. Man sucht die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes und damit auch des Waldes voll auszunutzen, wobei das Holzgeschäft möglichst den eigenen Bewohnern und nicht Angehörigen fremder Staatswesen überlassen werden soll. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gelang es den Württembergern, mit holländischen Händlern einen Kontrakt über Langholzlieferungen abzuschließen. Damit begann das Zeitalter der «Holländer Tanne». Das Thannen Holz Commerce wurde zur ersten Nahrungsquelle und das Zeitalter nach 1750 zur goldenen Zeit des Fernholzhandels – für badische und württembergische Holzhändler.

Lebendig und spannend wie ein (Wirtschafts-)Krimi schildert Scheifele die ersten Gehversuche Schwarzwäl-

der Holzhändler im großen Geschäft mit dem Langholz. *Man hat den Eindruck, daß jeder, der bewegliches Kapital besitzt oder Mittel flüssig machen kann, sich in Goldgräberstimung dem neuen Handel zuwendet. Es sind unternehmungslustige, risikobereite, aber nicht selten auch skrupellose Personen, die im Holzhandel den Ton angeben.*

Typisch für diese Zeit sind die Holzkompagnien. Finanzkräftige Vereinigungen auf Zeit, vielfach bestehend sowohl aus badischen und württembergischen Holzhändlern, die mit enormem Aufwand Flüsse als Floßstraßen herrichten lassen und mit ebensolchen Gewinnen die ehemals abgelegenen urwaldähnlichen Wälder nach Holland verkaufen. In ihren Wirtschaftsformen kündigt sich bereits der Übergang zum Kapitalismus an. Hier sind vor allem die Calwer Holländer-Holzcompagnien und die Pforzheimer Holländer-Holz-Compagnie zu nennen.

Dies konnte jedoch nicht ohne Folgen für die Landschaft bleiben: Den heutigen schwarzen Wald, das Überwiegen der Fichte, sieht Scheifele als unmittelbare Folge der Kahlschläge im 18. Jahrhundert. Zugleich jedoch, so merkt er an, wurde der ruinöse Zustand des Waldes zur Geburtsstunde der modernen Forstwirtschaft auf wissenschaftlicher Grundlage.

Der Holzhandel zog Tagelöhner an, die als Kolonisten die abgelegenen Täler an den Nebenflüssen von Enz und Nagold besiedelten. In der ihm eigenen präzisen und plastischen Ausdrucksweise beschreibt Scheifele die Schwierigkeiten dieser Menschen mit den Bewohnern der Nachbarorte und mit den staatlichen Behörden, sich einen dauerhaften Wohnort «auf dem Wald» zu sichern. *Alles in allem ist die Geschichte der Nordschwarzwälder Waldkolonien ein dunkles Kapitel württembergischer wie badischer Forstgeschichte, resümiert er.*

Neben der Langholzflößerei gewann im 17. Jahrhundert der Handel mit Brenn- und Bauholz große Bedeutung, denn in den waldarmen Gebieten am Unterlauf der Enz und am Neckar wurde ein Mangel spürbar. Im Bemühen um neue Bezugsquellen und bessere Ausnutzung des vorhandenen Holzes schloß Württemberg 1747 einen Vertrag mit Baden, in dem die Scheiterholztrift auf der Enz und Nagold festgeschrieben wurde. Umfangreiche Wasserbauten wurden erstellt, um das tagelang eingeworfene Scheiterholz mit einer Flutwelle zu Tal zu befördern. In den staatlichen Holzgärten wie Bissingen und ihren Filialen wurde es ausgezogen und weiterverkauft. Ein Jahrhundert später bewirkten Handelsfreiheit und bessere Transportbedingungen, vor allem durch die Eisenbahn, das Ende des Scheiterholzflößens.

Diese Entwicklung leitete auch den Rückgang der Langholzflößerei ein. Es kam das Ende einer Epoche, die Wohlstand und Ansehen in die ehemals arme Region gebracht und die den Niederlanden durch enorme Holzlieferungen den Aufstieg zur weltweiten See- und Handelsmacht ermöglicht hatte.

Scheifeles Buch braucht Zeit zum Lesen. Wer sich die Zeit nimmt, wird dankbar sein für dieses Werk, das in einzigartiger Weise umfassende Einblicke in frühere Lebensgrundlagen und Lebensweisen der Menschen im Nordschwarzwald vermittelt. *Elke Osterloh-Gessat*

ULRICH MÜLLER und WERNER WUNDERLICH (Hrsg.): **Herrscher – Helden – Heilige.** (Mittelalter Mythen Band 1). UVK Fachverlag für Wissenschaft und Studium St. Gallen 1996. 781 Seiten. Gebunden DM 124,-

Wenn von Mythen die Rede ist, stehen nahezu zwangsläufig Personen im Mittelpunkt, die für den Titel dieses Bandes namengebend waren. Sechzehn Herrscher, fünfzehn Helden und sechzehn Heilige werden hier unter dem Aspekt des mit ihnen verbundenen, teilweise bis in die Gegenwart ausstrahlenden «Mythos» beleuchtet. Die hier dargestellten Lebensgeschichten und teilweise auch die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des von ihnen ausgehenden Mythos spielten durchweg im Mittelalter, ist der umfangreiche Band doch Teil des internationalen Projekts «Medieval Mythos»; ihm sollen weitere Darstellungen u. a. zu den Themen Dämonen, Monster, Fabelwesen; Burgen, Länder, Landschaften; Bilder, Symbole, Allegorien sowie Ideen, Institutionen, Lebenswelten folgen. Dieses Projekt befaßt sich mit Mythen, die entweder aus dem Mittelalter stammen oder für diesen historischen Abschnitt von Bedeutung sind. In erster Linie wurden sie in Literatur, Kunst, Religion und Brauchtum überliefert, weshalb Mythenforschung ein interdisziplinär angelegtes wissenschaftliches Forschungsgebiet ist, mit dem sich neben der Mediävistik auch Anthropologie, Ethnologie, Archäologie, Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft und andere Fachbereiche befassen.

Der aus dem Griechischen stammende Begriff bedeutete ursprünglich Geschichte im Sinne von Erzählung. Um solche handelt es sich bei Mythen auch nach heutigem Verständnis; in ihnen wird ein modellhaftes Konzept für das Verständnis von Gestalten, Geschehen und Ideen als Darstellung des Verhältnisses des Menschen zu seinen Erfahrungen und zur Welt gesehen. Auf diese Weise wurden als fundamental empfundene Wahrheiten und archaisches Wissen aufbewahrt und tradiert. Deshalb unterliegen Mythen der Tradition und dem Wandel. Ihre symbolhafte oder auch lebenspraktische Bedeutung verändert und paßt sich den stets sich erneuernden Bedingungen an. Deshalb können Mythen auch als Antworten auf bestimmte historische Erfahrungen verstanden werden, die unter veränderten Situationen befragt werden und zu neuen Konzepten führen können. Mythen müssen stets von neuem ihre «Leistungsfähigkeit» im Sinne einer Akzeptanz darlegen; das mythische Erzählen wird von den sich verändernden Voraussetzungen beeinflusst.

Besonders deutlich wird diese Wandlungsfähigkeit, die erzählerisch zum «Überleben» eines Mythos beiträgt, bei der Kyffhäuser-Sage, die das Andenken an Friedrich I. Barbarossa bis in die Gegenwart wachgehalten hat. Wie kaum ein anderer mittelalterlicher Herrscher hat dieser aus einem schwäbischen Geschlecht stammende Kaiser die Sehnsüchte nach nationaler Größe und Bedeutung über die Jahrhunderte hinweg bestimmt. Besondere Nahrung erhielt die aus dem Barbarossa-Mythos gespeiste Phantasie des weltbeherrschenden deutschen Kaisertums